

M

MEINUNG

Tageskommentar

Weiter weg als Paris

von Hans Peter Putzi
Redaktor



In der Val Müstair leben noch 1430 Personen – fast ein Viertel weniger als 1996. In 30 Jahren sollen es noch gut 1000 sein – dieses Szenario veröffentlichte kürzlich der Kanton. Am Rand der Bündner Peripherie wird Leben zusehends unwirtschaftlich. Offenbar unwirtschaftlicher, als in anderen weit von Zürich und Bern entfernten Bergkantonen.

Die Unterstützung für Projektchen in den Bergtälern im Rahmen der neuen Regionalpolitik in Ehren. Doch gegen die akute Abwanderung aus den Bergen helfen ein paar Staatsfranken für Themenwege und Bauernmärkte nicht. Eine temporäre Steuerentlastung mag als Anreiz für Zuzüger zwar helfen, dauerhaft schaffen nur die beste digitale und eine gute verkehrstechnische Erschliessung neue Arbeitsplätze. Genau darum wachsen die Städte. Doch die Politik sprach bisher meist nur davon, die Entleerung der Bündner Bergtäler stoppen zu wollen. Gut gesprochen ist wenigstens gut gewählt.

Die Biosfera Val Müstair bietet eine spannende Natur- und Kulturlandschaft, einziger Schweizer Nationalpark inklusive. Mit Events wie der Tour de Ski zeigt sie Ideen und Überlebenswille. Aber die Strapaze von Bern nach Müstair dauert fünf bis sechs Stunden, von Chur drei bis vier. Mit einem Tunnel zwischen Scuol und dem Münstertal würde sich die Fahrzeit zwischen dem Unterengadiner Zentrum Scuol und Müstair um bis zu fünf Mal beschleunigen. Akten und Studien dazu werden seit 100 Jahren produziert und gestapelt.

Doch der Verlust von Randtälern wird im Zentrum lapidar hingenommen, die Politikerinnen und Politiker der wuchernden Ballungsräume kümmert es nicht. Vorstösse der Bergpolitiker zur Rettung der abgelegenen Täler geniessen nicht Priorität: In einer Bündner Randregion lassen sich eben keine schwarzen Zahlen für die Staatskassen erwirtschaften. So liegt das Münstertal inzwischen gesellschaftlich von Chur weiter weg als Zürich, und Bern ist Paris näher als es die Val Müstair ist.

Bericht Seite 3

Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:
hanspeter.putzi@somedia.ch

Berner Politik

Ein langer, steiniger Weg

Sandra Locher Benguerel*
zu 50 Jahre Frauenstimm-
und Wahlrecht
in der Schweiz



Auf meinem Pult im Nationalratssaal ist eine Messingplakette angebracht mit dem Namen «Liselotte Spreng (1971–1983)». Da, wo ich jetzt sitze, hatte vor fünfzig Jahren die erste Freiburger Nationalrätin als Mitglied der FDP-Fraktion Platz genommen. Sie gehörte zu den zwölf ersten Nationalrätinnen, die 1971 gewählt wurden. Jedes Mal bei Sessionsbeginn, und jedes Mal, wenn es im Rat um Gleichstellung geht, berührt mich die Erinnerung an meine Vorgängerin. Ich fühle mich bestärkt und angeregt, obschon ich Liselotte Spreng nicht gekannt habe. Doch war sie Pionierin und Vorkämpferin für die Rechte der Frauen. Als Ärztin engagierte sie sich für das Familienrecht, Ethik und Wohltätigkeit. Sie durfte die Früchte ihrer lebenslangen Arbeit noch erleben. Bevor sie 1992 im Alter von 80 Jahren starb, hatte die Schweiz den Gleichstellungsartikel in die Bundesverfassung geschrieben und ein modernes Eherecht eingeführt.

Letzteres war und ist noch heute einer der wichtigsten Meilensteine auf dem langen, steinigen Weg zur Gleichberechtigung der Geschlechter. Im neuen Ehegesetz wurden die Rollen der Ehegatten als gleichgestellt definiert, und damit war der Mann nicht mehr das «Haupt der Gemeinschaft». Als 1848 die moderne Schweiz gegründet wurde, übernahm man das Zivilrecht aus den Zeiten Napoleons: «Der Mann ist seiner Frau Schutz, die Frau ihrem Mann Gehorsam schuldig.» Und man(n) vergass bei der Einführung des allgemeinen Stimm- und Wahlrechts die Frauen. Ausgerechnet eine Bündnerin aber war es, die bereits 1887 in der «Zürcher Post» genau das verlangte. Meta von Salis-Marschlins heisst sie, und sie löste damit einen Skandal aus. Ihr wichtigstes Argument: Frauen zahlen Steuern, und deshalb sei es folgerichtig, dass sie mitbestimmen dürfen, was mit ihrem Steuergeld gemacht werde. Es dauerte 84 Jahre, bis das Realität wurde!

Der Blick zurück schärft den Blick nach vorn. 2021 feiern wir das Jubiläum «50 Jahre Frauenstimm- und Wahlrecht» – erst knapp zwei Generationen von Frauen dürfen mitbestimmen. Während unsere Urgrossmütter und Grossmütter jahrzehntelang für eine politische Teilhabe gekämpft und demonstriert haben, sitzen wir Frauen nun tatsächlich in grosser Zahl am Tisch, wo entschieden

wird. Die Partizipation von Frauen ist selbstverständlich – und das erfüllt mich nicht nur mit Freude, sondern auch mit grosser Dankbarkeit meinen Vorgängerinnen gegenüber.

Diese Freude wird etwas getrübt beim Blick auf «meinen» Kanton. Erst im März 1972 wurde den Bündnerinnen das Stimm- und Wahlrecht auf kantonaler Ebene gewährt, und es dauerte bis 1983 (!), als die letzten 13 Bündner Gemeinden durch eine Regierungsverfügung gezwungen werden mussten, ihre Bürgerinnen in der Gemeindeversammlung gleichberechtigt mitwirken zu lassen. Überhaupt ist es für Bündner Frauen schwieriger gewesen – und ist es nach wie vor – in der Politik und der Öffentlichkeit Fuss zu fassen. Nur zwei Regierungsrätinnen hatte der Kanton seit 1971. Keine Ständerätin. Ich bin die insgesamt sechste Nationalrätin. Und im Grossen Rat wirken nur gerade 26 Frauen bei 120 Sitzen. Das sind magere 21,6 Prozent.

Ich wünsche mir deshalb, dass das Jubiläum 2021 auch in Graubünden zur Sensibilisierung beiträgt, wie entscheidend die Teilhabe der Frauen an allen Prozessen ist. Und ich hoffe, dass zahlreiche Frauen dadurch ermutigt werden, sich an diesen Prozessen zu beteiligen.

* Sandra Locher Benguerel ist Bündner SP-Nationalrätin.

Des Rätsels Lösung



Die Via-Spluga-Holzbrücke am Lai da Seara in der Rofflaschlucht ist gestern im Bilderrätsel gesucht worden.

Bild Philipp Baer

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Medienfamilie), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020)

Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basis 2020-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch
nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

Follow me



«Ich bin so froh, dass der baldige US-Präsident den Klimawandel nicht leugnet. So niedrig sind meine Ansprüche mittlerweile.»

@kriegundfreitag



- 1 Impfbereitungen geplant**
Zwei mobile Impfquappen sind in Graubünden unterwegs.
- 2 Neue analoge Plattform**
Blogger bringen Reisebeschreibungen zu Papier.
- 3 Making-of Leserbild 2020**
Irgendwo zwischen Himmel und Erde.

Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.



Online
suedostschweiz.ch

Facebook
Südostschweiz

Twitter
@suedostschweiz

Instagram
@suedostschweiz